

Vorwort

Prof. Dr. Olaf Christen, Halle

Die Landwirtschaft unterliegt national und international unterschiedlichen Trends, die die verschiedenen Fachrichtungen der Agrarwissenschaften gleichzeitig betreffen. Als Stichworte sind hier z. B. der Weltagrarhandel, die Flächenkonkurrenz und der Strukturwandel in der Landwirtschaft zu nennen. Der technologische Fortschritt in der landwirtschaftlichen Produktion kann Lösungen für die Herausforderungen im Umwelt- und Ressourcenschutz bieten. Neben der Entwicklung neuer Ansätze sollten die Agrarwissenschaften Systeme zur Praxisreife führen, die auch gesellschaftliche Akzeptanz erfahren. Das Ziel der Agrarwissenschaften ist die Förderung einer wissenschaftlich fundierten Ausbildung in Einheit von Forschung und Lehre und akademischer Freiheit. Dazu gehören das Schaffen guter Rahmenbedingungen für Forschung und Lehre und die Sicherung höchster Qualitätsstandards. Bildung und Forschung sind Grundpfeiler unserer Gesellschaft und Werkzeuge für eine nachhaltige Entwicklung. Die Komplexität des Themas und die enorme Bedeutung der Agrarforschung zur Bewältigung der Zukunftsfragen wurden im Rahmen der wissenschaftlichen Jahrestagung des Dachverbands Agrarforschung (DAF) 2014 interdisziplinär diskutiert und werden in diesem Band vorgestellt.

Besonderer Dank gilt der Programmkommission, die das Konzept der Tagung erarbeitet und Referenten und Autoren gewonnen hat. Ohne das Mitwirken maßgeblicher Akteure wäre das Informationsangebot in der gebotenen Tiefe nicht möglich gewesen.

I Entwicklungen in der Ökonomie

Globale Märkte und Preisvolatilitäten: Konsequenzen für Politik und Wissenschaft

Prof. Dr. Peter Michael Schmitz, Justus-Liebig-Universität Gießen

Problem- und Fragestellungen

Globale Märkte spielen auch für die Landwirtschaft und ihre Marktpartner eine zunehmend wichtige Rolle. Das gilt insbesondere dann, wenn die Branche durch Protektionsabbau und Deregulierung dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt ist und Preise nicht mehr staatlich administriert, sondern überwiegend an den Weltmärkten gebildet werden. Vor diesem Hintergrund hat beispielsweise die stürmische Preisentwicklung an den internationalen Agrarrohstoffmärkten seit 2006 nicht nur die Marktteilnehmer überrascht, sondern auch Wissenschaft und Politik vor ganz neue Fragen gestellt:

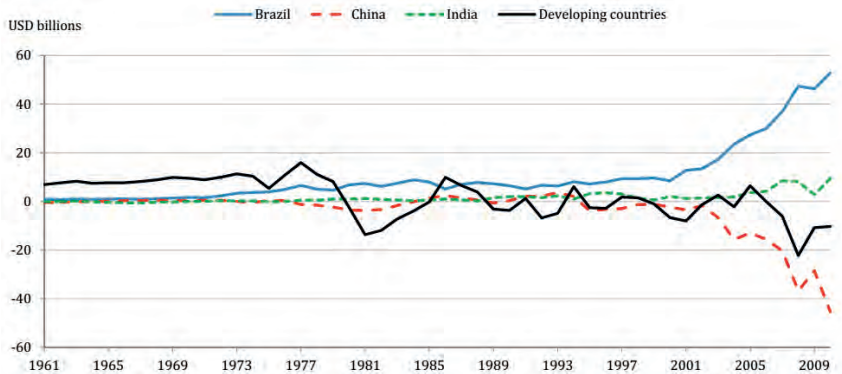
- Was sind die Hauptklärungsfaktoren für die Trendumkehr bei den Agrarpreisen, die vermeintlich zunehmende Volatilität und die strukturellen Änderungen im Weltagrarhandel und welche allokativen, distributiven und umweltrelevanten Folgen resultieren daraus?
- Wie können sich die Marktakteure an die veränderten Rahmenbedingungen anpassen und welche marktnahen Institutionen sind dafür geeignet?
- Welche Rolle kommt dem Staat als Verursacher und Problemlöser dabei zu? Gibt es überhaupt politischen Handlungsbedarf und wenn ja, mit welchen Instrumenten und welcher Dosierung sollte in die Märkte eingegriffen werden?
- Sind (Agrar-)Handel und internationale Arbeitsteilung wirklich verantwortlich für Unterernährung und Umweltzerstörung in der Welt und wie lassen sich diese ohne Rückkehr zur Autarkie mit geringeren volkswirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Kosten bekämpfen?

Hierauf die richtigen Antworten zu finden, neue Theorien und Messverfahren zu entwickeln sowie evidenzbasierten wirtschaftspolitischen Rat zu geben, ist eine wichtige Zukunftsaufgabe für die (Agrar-)Ökonomen. Das kann auch helfen, die sehr emotional und oft von Irrtümern geprägte öffentliche Diskussion zu versachlichen.

Moderne Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie geraten nämlich zunehmend ins Kreuzfeuer von zivilgesellschaftlichen Organisationen (ZGOs) und Globalisierungsgegnern. Die Kritiker fordern eine Abkehr von der exportorientierten Massenproduktion in industriellen Strukturen einerseits sowie einen Verzicht auf Biokraftstoffe, importierte Eiweißfuttermittel und auf Agrarerzeugnisse, die mit geringeren Standards produziert worden sind, andererseits. Angeblich zerstören EU-Agrarexporte Drittländermärkte und treiben Kleinbauern in den Ruin und die Futtermittelimporte zerstören den Regenwald und verschärfen somit das Klimaproblem. Biokraftstoffe und Spekulation an Warenterminmärkten werden darüber hinaus für die Preisturbulenzen an den Weltagrarmärkten und für den Hunger in der Welt verantwortlich gemacht. Schließlich sieht man die Gesundheit der Menschen durch Genfood, Hormonfleisch und Chlorhähnchen gefährdet, wie es aktuell im Zusammenhang mit dem geplanten EU-US-Freihandelsabkommen (TTIP) diskutiert wird. Gefordert wird stattdessen eine Landwirtschaft mit geschlossenen Kreisläufen, die auf regionale Produktion und Vermarktung setzt und sich an den Prinzipien des Ökolandbaus orientiert.

Gleichzeitig boomen aber die Weltagrarmärkte und viele Länder nehmen mit ihren Agrar- und Ernährungssektoren erfolgreich am internationalen Handel teil, und zwar sowohl Industrieländer als auch zunehmend Schwellenländer (vgl. Abbildung 1). Die Frage ist nun, wie sich die deutsche und europäische Landwirtschaft zukünftig in diesem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Spannungsfeld aufstellen sollte. Dazu ist es sicherlich hilfreich, sich einige ökonomische Gesetzmäßigkeiten und Fakten in Erinnerung zu rufen.

Abbildung 1: Nettoagrarhandel in ausgewählten Entwicklungsländern 1961–2010



Quelle: Cahill, 2014, Matthews, 2012

Blick auf die Märkte

Globalisierung an sich ist grundsätzlich nichts Böses oder Gefährliches, sondern lediglich eine beschleunigte Integration der Wirtschaft in größere Märkte und mehr Arbeitsteilung untereinander, wie es sich seit dem 2. Weltkrieg kontinuierlich entwickelt hat. Ohne Arbeitsteilung und Güteraustausch zwischen Menschen, Regionen und Ländern würden wir noch in der bescheidenen Welt von Robinson Crusoe leben. Erfahrung und Geschichte zeigen nämlich, dass Abschottung und Verzicht auf Arbeitsteilung zu wirtschaftlichem und sozialem Niedergang führen (Nord-Korea, Kuba). Entwickelte Volkswirtschaften/Regionen weisen dagegen hohe Export- und Importanteile am Produktionswert auf. Freier Außenhandel ist somit Grundvoraussetzung für wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt und generiert zahlreiche Vorteile (vgl. Abbildung 2). Zunehmend finden auch Kapitalexporte und Kapitalimporte in Form von ausländischen Direktinvestitionen und Portfolioinvestitionen statt und tragen zur Wohlstandsmehrung bei. Interessant ist auch, dass sich der Handel mit Vor- und Zwischenproduktion inzwischen dynamischer entwickelt als der Handel mit Endprodukten. So beruhen 30 % unserer deutschen Gesamtexporte auf importierten Vorprodukten aus anderen Ländern. Mit Blick auf unsere umfangreichen Futtermittelimporte für die Fleisch- und Milchproduktion gilt dieses tendenziell auch für die Exporte aus diesen Branchen.

Abbildung 2: Vorteile des Außenhandels

Verbindet	Partner, Orte, Zeitpunkte und Verarbeitungsstufen
Stabilisiert	das Marktgeschehen und sichert weltweit die Ernährung
Transferiert	Wissen und Know-how
Signalisiert	Tendenzen für Anbieter und Nachfrager
Hilft	dem Strukturwandel im Agribusiness
Generiert	Realeinkommen und ist selbst höchst produktiv
Macht	Arbeitsteilung überhaupt erst möglich
Schafft	durch Integration der Märkte mehr Wohlstand

Freier Außenhandel ist somit Grundvoraussetzung für wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt sowie für bezahlbaren Umweltschutz!